

Sirius Mappe
Monatsheft für Musik, Theater und Literatur
Sirius-Verlag
Franz Sobolka
Wien - Berlin
Druckerei „Nora" Wien, VIII



Allmonatlich erscheint außer der »SIRIUS - MAPPE« noch eine von unserem Verlage neu herausgegebene Zeitschrift unter dem Titel

HEIM-MUSIK

in welcher **keine moderne Schlagermusik** enthalten ist, sondern ausschließl.: Salonstücke, Werke aus Opern, Konzert-, Charakterstücke und klassische Musik in gewohnt erstklassigster Ausstattung und Ausführung gebracht werden

PREIS PER HEFT IM ABONNEMENT S 2·-

SIRIUS-MAPPE

MONATSHEFTE
FÜR MUSIK, THEATER UND LITERATUR

Wien XIV., Schweglerstraße 17 - Tel. B 46-6-98

V. Jahrgang | WIEN—BERLIN | 6. Heft

Eine „unbeabsichtigte" Operette

„Der Traum-Expreß" ist wirklich eine unbeabsichtigte Operette.

Beabsichtigt war — so paradox es auch klingen mag — einmal auf der Operettenbühne das richtige Leben darzustellen; mit dem Vorsatz, in diesem, von dem echten, pulsierenden Leben manchmal sich so weit entfernenden

Zilahy - Latabar - Shorp

(Szenenbild aus der Operette „Traum-Expreß" von Rob. Katscher im Theater a. d. Wien)

Photo: Willinger-Lechner, Wien

Genre es diesmal mit dem wirklichen pulsierenden heutigen Leben zu versuchen; mit der Absicht, keine Operette zu schreiben, entstand — unbeabsichtigt — eine Operette. Wir wollten wirkliches, richtiges Leben darstellen. Und was ist geschehen? Wir sind an einem Punkt angelangt, wo das Leben der Operette so zum Verwechseln ähnlich wird, daß, während eigentlich wahres Leben dargestellt wird, eine Operette entsteht.

Traum-Expreß, Blauer Expreß, Train bleu nennen sich diese Luxuszüge der Internationalen Schlafwagengesellschaft, die aus Paris, Berlin, Wien, Budapest als Ausgangspunkte an die französische Riviera fahren. Ein merkwürdig-geheimnisvoller Zauber liegt um diese Züge, um diese himmelblauen Pullman-Waggons, in denen es nur erste Klassen und angeblich nur glückliche Menschen gibt, jedenfalls Reiche und Sorgenlose, die sich den Luxus dieser Luxuszüge leisten können. Nicht ohne Grund nennt sich dieser von der Farbe der blauen Waggons „Train bleu" genannte Zug Traum-Expreß; es ist auch ein Traum, aus der Kälte, aus den Sorgen, aus der Trostlosigkeit der Großstadt in die traumhafte Bequemlichkeit eines prachtvoll ausgestatteten Zuges einzusteigen, um nach einer Nacht bei vollem



Zilahy - Farkas - Shorp

(Szenenbild aus der Operette „Traum-Expreß" von Rob. Katscher im Theater a. d. Wien)

Photo: Willinger-Lechner, Wien



Robert Katscher - Dir. Hubert Marischka - Karl Farkas

Photo: Willinger-Lechner, Wien



Dir. Hubert Marischka
in der Operette „Traum-Expreß" von Rob. Katscher im Theater a. d. Wien

Photo: Willinger-Lechner, Wien

Sonnenschein an der blauen Küste anzukommen. Alles ist blau, blauer Expreß, blaue Küste, blauer Himmel, Côte d'Azur. Die unbeabsichtigte Operette „Der Traum-Expreß" will den Beweis erbringen, daß jeder Train bleu fix und fertig eine Operette mit sich führt.

Warum also eigens eine Operette schreiben? Man stelle sich an einem x-beliebigen Tag an die Sperre der Endstation dieser Traum-Expreßzüge und man hat fix und fertig das ganze Personal einer Operette. Wer je einmal im Leben mit einem solchen Traum-Expreß in der Richtung Riviera fuhr, wird glauben und bestätigen, daß ein solcher Expreß sämtliche Elemente einer regelrechten Operette mit sich führt. Es gibt keinen Zug, dem nicht eine schöne Frau, die vor, inmitten oder nach einer großen Karriere steht: die Primadonna, ein temperamentvolles, aufgeregtes Persönchen: die Soubrette, ein märchenhaft, reicher, junger Millionär: der Bonvivant, ein ulkiger Sonderling: der Komiker, und alle noch notwendigen Typen, die Haupt- und Nebenfiguren männlichen und weiblichen Geschlechts einer Operette, entsteigen würden. In der Ausgangsstation nehmen sie noch alle als einfache Reisende Platz, als schlichtes Reisepublikum, alle noch in der Atmosphäre ihrer wahren Existenz. Ihre Metamorphose beginnt schon im Traum-Expreß, und als fertige Operettenfiguren kommen sie an der Riviera an. Die dem Train bleu entsteigenden Personen, die Passagiere, erleben in den Tagen oder Wochen ihres Aufenthaltes an der Riviera, umgeben von den phantastischen Dekorationen der Côte d'Azur, die drei Akte einer Operette. Sie nähern sich einander, werden in den ersten Tagen miteinander bekannt und das ergibt die Exposition (1. Akt). Ihr Zusammensein erweitert sich zu einem dramatisch gesteigerten Konflikt (2. Akt und Finale) und, da sowohl im Leben wie in der Operette das happy ending doch die erwünschteste Auflösung aller Konflikte ist, endet die Geschichte mit einer Aufklärung der Mißverständnisse, mit einer Lösung des Konflikts und mit der Abreise (3. Akt).

Fährt der „Traum-Expreß" weg, dann besteigen ihn die Passagiere des Zuges — die Personen der Operette — in einer anderen Gruppierung, als sie angekommen sind. Es bilden sich, da kann man halt nix machen, neue Paare — ewige Operettenpaare — womit eigentlich entweder der Beweis für die Lebenswahrheit der Operette oder vielmehr für die Operettenhaftigkeit des Lebens erbracht wird: der Bonvivant fährt mit dem Star weg, der Buffo mit der Soubrette, und auch das dritte Paar findet sich. Kaum fährt der „Traum-Expreß" aus der Bahnhofshalle der Rivierastation weg, zurück in die Wirklichkeit, rollt schon der neue Expreßzug herein und bringt — ewiger Kreislauf der ewigen Operettenwahrheit — die nächste Operette mit..

Szenisch und auch in ihrer dramatischen Führung soll die unbeabsichtigte Operette den Grundeinfall ausdrücken und durch das ganze Stück betonen. Das Experiment in der Operette liegt nur in der Absicht, auszudrücken, wie unbeabsichtigt auch durch die Darstellung wahrer Lebenserscheinungen eine Operette entstehen kann, und daß das Leben der beste Librettist ist und daß keine Librettofirma es vermag, stärkere Konflikte, richtigere Auseinandersetzungen und wahrhaftigere Lösungen herbeizuführen, als das Leben sie schafft. Es sind zwei Figuren, die durch das ganze Stück die Aufgabe haben, die Aehnlichkeit der Operette mit dem Leben oder des Lebens mit der Operette festzustellen und zu betonen. Zu diesem Zwecke kommt der „Traum-Expreß" mit der Bühne nicht aus, und diese Figuren müssen im Zuschauerraum Platz finden. Das Spiel, das in gewisser Hinsicht auch ein Spiel mit der Wirklichkeit ist, greift von der Bühne in den Zuschauerraum und vom Zuschauerraum auf die Bühne über, um die einzige Absicht zu erreichen, die wirklich beabsichtigt war, darzustellen, daß der „Traum-Expreß" als Operette nicht gespielt wird, sondern vor dem Publikum entsteht.

Drei Jahre Arbeit sind für dieses kleine Spiel aufgewendet worden, das vor allem dem Komponisten der „Wunder-Bar" und so vieler anderen erfolgreichen Revuen die Möglichkeit gibt, sich als Komponist einer großen Operette vorzustellen. Robert Katscher hatte diesmal Gelegenheit, die Musik einer großen Operette zu kompo-

Mein Mickimäuschen

Charakterstück

Aufführungsrecht vorbehalten

EDMUND EYSLER



Lass Dich küssen, Du machst mich sonst unglücklich

Lied und **Foxtrot** aus der Operette **„Der Traumexpreß“**

Text von Robert Katscher, Karl Farkas, Fritz Grünbaum & Geza Herczeg.

Musik von **Robert Katscher**

Sehr flott

Gesang

Klavier

f *p* *mf*

Was, was, was, was, was Du willst Dich wei - gern? Das kann nur stei - gern in mir die Glut! Bit - te, bit - te bring' mich nicht zum Ra - sen, denn die Ek - sta - sen tun mir nicht gut!

Wenn Du drauf be - stehst, mein Schatz, ich dräng' nicht, doch des-halb denk' nicht, es sei nur Spaß! Fang' um Himmels willn nicht an zu wei - nen, die Leu-te mei - nen sonst weiß Gott was!

Es ist wirk-lich höch-ste Zeit, mach' mir's nicht so schwer, we-gen die-ser Klei-nig-keit stell' Dich doch nicht

Hab' ich denn ver-langt, daß Du mir so viel ge - währst? Da ist spä-ter Zeit da - zu, doch zu al - ler -

Mit Bewilligung des Verlages Karczag-Marischka Wien.

Mit Bewilligung des Wiener Bohême-Verlages (Otto Hein) Wien—Berlin. W. B. V. 2187h


Refrain
her:
erst:
Lass' Dich küs-sen, Du machst mich sonst un - glück-lich, tief un - glück-lich, tot
un - glück-lich! Du wirst müs-sen, Du machst mich sonst un - glück-lich! Du bist schuld, wenn das Herz
mir zer - bricht! Oh-ne Dich, oh-ne Dich gibt's kein Glück mehr für mich! Des-halb
sag' ich Dir glatt ins Ge - sicht: Lass' Dich küs-sen, Du machst mich sonst un - glück-lich
und das willst Du doch hof - fent-lich nicht! nicht!
p
glissando
1.
2.

MARA

Lied und Tango

Aufführungsrecht vorbehalten

Als Manuskript gedruckt



Mit Bewilligung des Wiener Bohéme-Verlages (Otto Hein) Wien—Berlin.


kes-ser als Don-na Cla - ra, Du sü-ße Ma - ra, mei-ne schlan-ke Ma - ra,
wenn ich hö-re dei-nen Schritt, dann be-komm' ich Ap-pe - tit auf ein Stückchen von Ma - drid!
Nur ein-mal lass' mich in die ku-gel-run-den Au - gen schau'n, Du Sü - ße, lass' mich
ei-nen Tag auf dei-ne Treu - e bau'n! Ge-lieb-te Ma - ra, mei-ne sü - ße
Ma - ra, ja Du bist die Klüg-ste, Du bist die Schickste der sü-ßen Frau'n!
fz
f
p

Ich wünsche Dir ein blondes Kind mit blauen Augen.

Lied und Tango.

Text von **Beda.**

Musik von **Martin Uhl.**




Veil - chen, so wie je - des Jahr, doch was Schö-nes wün - schen kann ich Dir und
schön - ste, was auf Er - den blüht, ist ein sü - ßes Püpp - chen, das Dir ähn-lich
Refrain.
zwar: Ich wünsche Dir ein blon-des Kind mit blau-en Au - gen, so fröhlich wie der Frühlings-wind
sieht!
p dolce
im Son-nen - schein und möch-te von dem blon - den Kind mit blau-en Au - gen,
wenn wir dar-ü-ber ei-nig sind, der Va-ter sein!
1.
2.
sein!
sf p

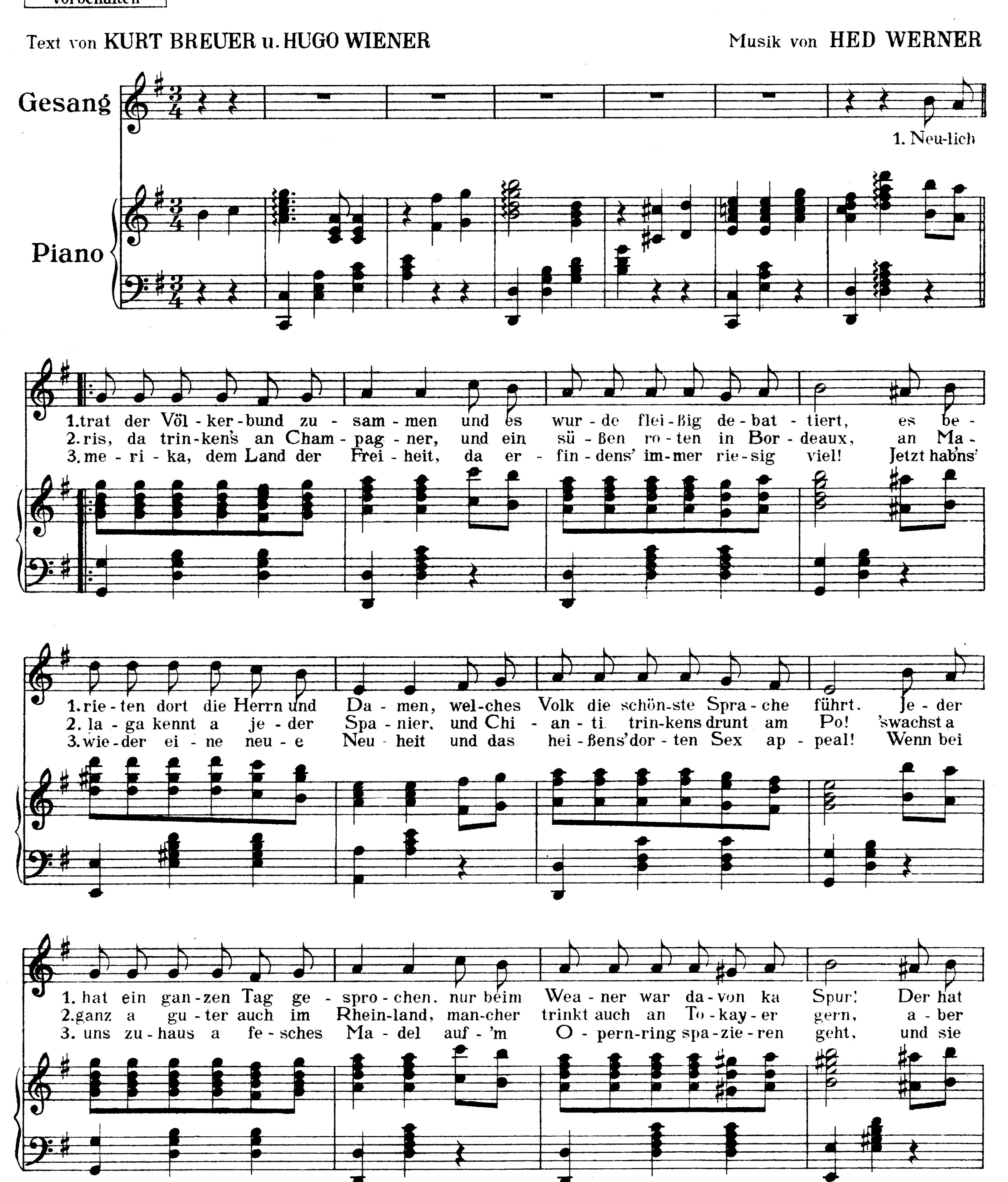
Wenn der Weaner sagt: „Das is tulli!“

Wiener-Lied

Aufführungsrecht vorbehalten

Text von KURT BREUER u. HUGO WIENER

Musik von HED WERNER




1. g'sagt: „Die Wea - ner - sprach is tul - li!“ Und wie al - les schaut, da sagt er nur:
2. kom - mens' a - mal erst in mein Land, dann wern s'sag'n: An Wein gibts nur in Wean! 1.-3. Wenn der
3. tragt a recht a kur - zes Kla - del, sehns' da brau - chen wir ka Fremdwort net!
REFRAIN
Wea - ner sagt: Das is tul - li! Dann ver - laß Di' drauf, da is was dran! Denn das
klei - ne Wort: Das is tul - li! Sagt oft mehr wie ein gan - zer Ro - man! Der Ber -
li - ner sagt: Das ist knor - ke, Mensch! Der Fran - zos', der sagt: A la bon - heur! Doch sagt
rit.
un - ser ans: Das is tul - li! Freund da gibts nix, was noch schö - ner wär!
1.
2.
2. In Pa-
3. In A-
wär!
pp
p

Aufführungsrecht vorbehalten

Ahnst du meine Liebe...?!

Lied u. Valse boston

Worte von E. Leo u. Victor Flemming

Musik von Victor Flemming



las - sen, kann es nicht fas - sen! Bin ich al - lein, denk' ich dein.
Schwü - ren, konn - te dich rüh - ren, hast mich ver - lacht; arm ge - macht!

Refrain

1.2. Ahnst du mei-ne Lie - - be, ahnst du wie gern' ich blie - - be? Was

mp (innig)

weißt du von Seh - nen, von oft ge-wein - ten Trä - nen! Sag' mir, sag das

f

Ei - ne: wann wirst du die Mei - ne? Ahnst du wie weh mir

mf

ist, wenn dich ein and'-rer küßt?! 2. Ich küßt?!

dim.

1. 2.

BITTE, BITTE, STELLEN SIE MIR EIN GENAUES HOROSKOP!

Foxtrot

Aufführungsrecht vorbehalten

Worte von WILLY KNEPLER

Musik von SILVESTER SCHIEDER, Op 83




lei-hen die A-stro-lo-gie, da-rum ist's hoch mo-dern,
met-chen und von sei-nem Schweif. Ei-nes be-trügt uns nie,
den A-stro-lo-gen frägt man so gern:
drum fragt den A-stro-lo-gen gern sie:
REFRAIN
Bit-te, bit-te, stel-len Sie mir ein ge-
nau-es Ho-ros-kop, wann ich ein-mal mich ver-lieb' und wann ich end-lich mich ver-lob'; folgt der
Hoch-zeit dann die Schei-dung, bin ich auch nicht bös' dar-ob. Schließlich ist die gan-ze Hei-rat ei-ne
lä-cher-li-che Farce; steht's im Zei-chen nicht der Ve-nus, geht's im Zei-chen doch vom Mars!

Kannst du mir sagen, wie spät es ist?

Lied und Tango

aus dem Eichberg-Tonfilm „**Der Greifer**“

Text von **Robert Gilbert** und **A. Robinson** Musik von **Hans May**

Tango

PIANO

1. Heim-lich zur Nacht hast du mir Ro-sen ge-bracht, es
2. Schnell geht die Zeit beim sü-ßen Flir-ten zu zweit. Die





Alrobi 246


Refrain
Kannst du mir sa-gen, wie spät es ist? Denn e-ben hab' ich mich in dich ver-liebt!
Wenn man um acht Uhr die Hand erst küßt, wer weiß, was sich dar-aus um neun er-gibt!?
Stun-den, Schatz, sind oft Mi-nu-ten nur, denn wenn man liebt, mein Schatz, schaut man auf kei-ne Uhr!
Kannst du mir sa-gen, wie spät es ist? Denn e-ben hab' ich mich in dich ver-liebt!

Ständchen

Aufführungsrecht vorbehalten

Ernst Reiterer



nieren, da der Zweck des ganzen, in gewisser Hinsicht Comedia-dell'Arte-Experimentes um so stärker erreicht wird, je größer und operettenmäßiger die eigentliche Operette ist. Karl Farkas und Fritz Grünbaum haben das Stück auf Grund meiner Skizze geschrieben. Eine erstklassige Besetzung, an deren Spitze Hubert Marischka steht, gleich in vierfacher Eigenschaft, als Verleger, Direktor, Regisseur und Hauptdarsteller, mit Hilfe des oft bewährten szenischen Künstlers Alfred Kunz, hat sich um die unbeabsichtigte Operette bemüht. Mit Absicht.

Géza Herczeg.

Katschers Musik zeigt in jeder Beziehung aufsteigende Form. In seinem Orchester blitzert alles in modernen Farben, er komponiert für Füße und Herzen von heute. Da ist das reizende Traumlied, das bald jede Musikkapelle, jedes Grammophon und jedes Radio in ihr Repertoire nehmen wird. Entzückend ist der English Valse „Eine hat Dich lieb", ferner der ungemein lebhafte Fox „Margarete, Margarete, Du verwechselst mich mit Goethe", ferner der Foxtrot „Laß Dich küssen, Du machst mich sonst unglücklich" und der Fox „Bitte schön, wie". Alle diese Nummern sind von Oscar Jascha prächtig instrumentiert und erzielten schon bei der Premiere zahlreiche Wiederholungen.

Die Inszenierung dieser originellen Operette ist geradezu blendend. Das Dekorative von Alfred Kunz ist neu und epochemachend, ebenso sind die Kostüme in ihren kraftvollen Kontrastfarben unbedingt sehenswert.

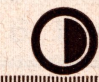
Hubert Marischka, dieser überaus scharmante und noble Künstler, führt das Ensemble mit dem gewohnten Geschmack und singt Katschers galante Lieder wie in der Sektstimmung einer eleganten Bar.

Mimi Shorp, Paula Brosig und Irene Zihaly vertreten die weiblichen Hauptrollen mit derart viel Temperament in Tanz, Spiel und Gesang, so daß es wohl Jedem schwer fällt, zu sagen, welcher von den drei Damen der Vorzug gebührt. Ganz ausgezeichnet sind die Brüder Latabar in ihren grotesken Tänzen. Max Brod und Hans Fleischmann sind bestbewährte Spaßmacher, Meerstallinger ein allerliebster Liftboy und Otto Langer ein eleganter Filmmagnat. In einer Parkettloge sitzen Imhoff und Farkas und durchkreuzen das Spiel mit prächtigem Witz und Humor, so daß man sich vom ersten Augenblick an unterhält und „aus dem Lachen nicht herauskommt"!

Nicht vergessen sei der entzückenden Girltruppe, die, nach reizenden Einfällen Alfred Kunz' gekleidet, und von dem Berliner Tanzmeister Klüfer in graziöse Bewegung gesetzt, einen Hauptanteil zu dem vollen Erfolg beitrug.

◆

Josefine Gallmeyer



(Fortsetzung.)

Bekannt war ihre Widerspenstigkeit gegen die Theaterdirektoren. Sie duldete auf der Bühne keinen Widerspruch und Alles mußte sich ihren Wünschen und Anordnungen fügen. Nicht selten fühlte sie aber selbst das Ungebührliche ihrer Handlungsweise. Eines Tages erzählte sie, wie der Hang zu überspannten Streichen in ihr künstlich geweckt wurde. „Bald nachdem ich in der „Eleganten Tini" — sagte sie — „den ersten großen Erfolg hatte, las ich in einer Zeitung eine ganze Räubergeschichte über mich. Ich soll mir einen Rausch angetrunken und dann auf der Gassen mit ein' Fiaker und ein' Wachmann einen Skandal ang'fangen haben. Versuchte Arretierung, großer Auflauf, 's Volk befreit mich und führt mich im Triumph nach Haus. Die G'schicht hat kolossales Aufsehen g'macht, zwei Tag' hat man in Wien von nix Anderem g'redt. Natürlich war das Ganze verlogen. Ich stürz' mit Tränen in die Augen in d'Kanzlei vom Strampfer, hau Alles z'samm', verlang' Berichtigung, Klage etc., sonst geh' ich in die Donau! Strampfer



Mimi Shorp im Kreise ihrer Kollegen: Max Brod, Ballettmeister Klüfer, Pouché, Döring vor dem Bühnentürl des Theaters a. d. Wien

Photo: Willinger-Lechner, Wien



Brosig - Latabar
(Szenenbild aus der Operette „Traum-Expreß" von Rob. Katscher im Theater a. d. Wien

Photo: Willinger-Lechner, Wien

hat nix dergleichen tan und sagt ruhig: „Das ist Reklame, mein Kind, Reklame!“ Wie ich nachträglich erfahren hab', hat der Strampfer die ganze — Reklame selber angezettelt.“ — Aus dieser Erfahrung entnahm sie denn auch wohl das Recht, mit den Theaterdirektoren zuweilen sehr handgreiflich zu verkehren. Ihr bekanntester Handstreich war die Ohrfeige, die sie ihrem Direktor Strampfer verabreichte. Es handelte sich damals um die durch den Direktor angeordnete Ersetzung einer Flasche Bühnen-Champagner durch gewöhnlichen Tischwein. Strampfer ließ sich den Schlag



Kainz - Merstallinger - Goldberg
(Szenenbild aus der Operette „Traum-Expreß“ von Rob. Katscher im Theater a. d. Wien
Photo: Willinger-Lechner, Wien

ruhig gefallen und murmelte etwas von Reklame. Eine zweite Ohrfeige empfing ein Komiker in Budapest, die dritte ihre Gesellschafterin in New York; die letztere kostete der Gallmeyer 100 Dollar Strafe.

Während eines Pester Gastspiels war die Künstlerin wieder einmal schlecht auf Wien zu sprechen und improvisierte in einer für Wien keineswegs schmeichelhaften Weise zum großen Ergötzen des Pester Publikums. Als sie bald darauf wieder in Wien spielen sollte, ward ihr allerdings bange, und sie erwartete nicht ohne Zittern den Augenblick, in welchem sie im Carl-Theater vor die Rampen treten sollte. Das Schlagwort, welches sie auf die Bühne rief, war längst gefallen, aber die Gallmeyer erschien nicht. Da entschloß sich der betreffende Regisseur, der den Grund des Zögerns nicht erriet, die Pause abzukürzen. Er öffnete die Tür, aus welcher die Gallmeyer eintreten sollte, und rief hinaus: „Na, so komm doch einmal!“ Und nun erschien die Gallmeyer schüchtern und zagend an der Schwelle. Mit der ihr eigenen Schalkhaftigkeit aber sprach sie: „Heut' trau i mi nit!“ Sie hatte damit den drohenden Schlag abgewendet. Das Publikum lachte, applaudierte, und die Peppi war wieder einmal gerettet.

In „Alpenkönig und Menscheinfeind“ war Karl Blasel ihr Partner; in jener Szene, zu deren Schluß sie diesem eine Ohrfeige zu applizieren hat, spielte sie mit so hinreißender Verve — und ohrfeigte Blasel mit einer solchen Natürlichkeit, daß ein noch nicht dagewesener Sturm von Applaus sich erhob; das Publikum rief „da capo“ und verlangte die ganze Szene zur Wiederholung. Die Erfüllung dieses Wunsches scheiterte an dem leicht begreiflichen Widerstande des Herrn Blasel, welcher hinter den Kulissen erklärte, er habe an der einen Ohrfeige hinlänglich genug und sei von dem natürlichen Talente der Gallmeyer mehr als überzeugt. — Beim Bankette, das zu Ehren des 70. Geburtstages Laube's stattfand, kam die Gallmeyer neben Makart zu sitzen, der wie immer den ganzen Abend kein Wort gesprochen hatte. Nach zwei Stunden gegenseitigen Schweigens wendete sich die Künstlerin mit den Worten an Makart: „Aber jetzt, lieber Meister, reden ma amol von was Anderm.“ Ganz Wien lachte damals über diese närrische Apostrophierung des berühmten Malers und Schweigers.

(Fortsetzung folgt.)



Zilahy und Kalman Latabar
(Szenenbild aus der Operette „Traum-Expreß“ von Rob. Katscher im Theater a. d. Wien
Photo: Willinger-Lechner, Wien

Abonnements der Sirius-Mappe vierteljährig in:

Österreich . . S 4·20, Deutschland . . M. 3·90, Tschechoslow. . . Kč 24·—, Ungarn . . P 4·20, SHS-Staaten . D 45·—, Rumänien . . L 180·—
Zentrale: Sirius-Verlag, Wien, XIV., Schweglerstraße 17 — Tel. B-46-6-98. — Auslieferung für Deutschland: **Fa. Esser & Co., Köln-Ehrenfeld** — Generalrepräsentanz für Rumänien: **Fa. Gerö & Meister in Timisoara III. Strada Eneas 1—2.**

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Franz Sobotka, Wien, XIV., Schweglerstraße 17, Tel. B-46-6-98 — Für den Inhalt verantwortlich: Musikdirektor Franz Sobotka Wien, XIV., Schweglerstraße 17. — Druck von Ernst Kronberger, Inzersdorf bei Wien, Tel. R 10-105 — Stich und Lithographie: „Nora“, Wien VIII.

Heft 42

Johann Strauß (Vater und Sohn): Auftrittslied des Johann Strauß aus dem Singspiel „Walzer aus Wien". Heinrich Strecker: „Wenn mein kleines Mädi weint", Slowfox. Michael Krausz: Trinklied aus dem Singspiel „Der treue Musikant". Hermann Leopoldi: Café Brasil, Paso doble. Robert Stolz; In Wien hab' ich einmal ein Mädel geliebt, Wienerlied. Dr. Otto Fokschaner: Oh! Pulcinella, Lied und Tango. Sousa: Fregoli-Marsch.

Heft 43

Hermann Leopoldi: Mein Schatz ist ein Matrose. Lied und Foxtrot. Michael Krausz: Mariechen lass die Männer geh'n. Foxtrot aus dem Tonfilm „Die Lindenwirtin". Walter Jurman: Deine Mutter bleibt immer bei Dir. Aus dem Tonfilm „Ich glaub nie mehr an eine Frau". Sieczynsky und Frank Fox: Das ist ein Grund zum Trinken. Slowfox. Willy Engel-Berger: Die Liebe ist ein Zigeunerkind. Lied und Tango. J. W. Gangelberger: „Tirili". Konzertidylle. Willy Jacobsohn: Princessita. Lied und Tango.

Heft 44

Edmund Eysler: Walzer Rondo. Franz Lehàr: Meine Liebe, Deine Liebe a. d. Operette „Das Land des Lächelns". Hans May: Was machen die Mädchen wenn der Frühling erwacht? Foxtrot a. d. Tonfilm „Der Greifer". Hans May: Du bist zu schön für mich! Slowfox a. d. Tonfilm „Zweimal Hochzeit". Rudolf Nelson: Auch ich war zwanzig Jahr a. d. Tonfilmrevue „Nur Du!" Robert Gilbert: Kleines Mädel vom Warenhaus, Tango. Karl Föderl: Frauen sind, nur wenn sie lächeln, schön, English Waltz. Franz Sobotka: Ungarische Weise.

Heft 45

Hermann Leopoldi: Müller Marianne, Lied und Foxtrot. Stephan Weiß: Ein Blick aus verschleierten Augen, English Waltz aus dem Tonfilm „Geld auf der Straße". Viktor Flemming und J. Knalitsch: Spiel auf Zigeuner, Lied und Tango. Erik Jaksch: Der Weana braucht kan Schampus, Wienerlied. Heinrich Strecker: Spiel mir das Lied noch einmal, Lied und English Waltz (Mit Bewilligung des Wiener Excelsior-Verlages, Wien VIII.). Rex Allan: Es ist keine Neunte Sinfonie, Slow-Fox. Jules Sylvain: Du machst die Welt zum Paradies, Walzerlied aus dem Tonfilm „Mach mir die Welt zum Paradies". Jimmy Weinberg: „O Micaela", Lied und Tango.

Heft 46

Oscar Straus: Sylvester in Rußland, Lied aus der Operette „Der Bauerngeneral". Du bist mein Morgen- und mein Nachtgebetchen, Tango aus dem Tonfilm „Die Lindenwirtin". Robert Stolz: Bin ein armer Hampelmann, Slowfox aus dem Tonfilm „Liebesautomat". Karl König: Greta die Göttliche, Foxtrot aus der Farkas-Revue „Immer die Liebe". Mischa Spoliansky: Ich hab' für die Liebe die größte Sympathie! Lied und Tango aus dem Tonfilm „Zwei Krawatten". Willy Rosen: Wenn heute Nacht die Jazzband spielt, Foxtrot aus dem Tonfilm „Die zärtlichen Verwandten". Ralph Benatzky: Walzerlied aus dem Lustspiel „Meine Schwester und ich".

Heft 47

Edmund Eysler: Besuch im Puppenheim. Charles Amberg: Wissen Sie, daß ungarisch sehr schwer ist? Lied und Foxtrot. „Es liegt ein Zauber im Klange der Geigen" Tango aus dem Anny Ondra Tonfilm. Karl Farkas: „Nur ein bißchen Liebe", Lied und Engl. Waltz aus dem Spiel „Immer die Liebe". Henry Love: Komm mir nicht mit Liebe, Tango. Paul Mann: Ich schenk Dir ein paar Himmelschlüssel, Foxtrot. Dr. Philipp de la Cerda: Heut hab' ich schon Glück gehabt, Foxtrot. Franz Sobotka: Neue Lieder ohne Worte Nr. 1 (Engl. Waltz)

Heft 48

Edmund Eisler: Marsch der Liliputaner. Llossas: Oh, Fräulein Grete. Lied und Tango. J. Petersburski: Anuschka, du hast mein Herz gestohlen. Lied und Tango. Fritz Rotter u. Walter Jurmann: Am schönen Titicacasee. Foxtrot. J. M Kràtky: 's muas ja ka Rausch sein, a Räuscherl genügt. Wienerlied. Jara Benes: Wir sind überall zu Haus. Marsch-Foxtrot aus dem Anny Ondra Tonfilm „Die vom Rummelplatz". Hans May: Eine schwache Stunde. Lied u. Tango aus dem Tonfilm „Eine schwache Stunde". Paul Mann: In der Liebe bin ich Bolschewik. Foxtrot. Franz Sobotka: Neue Lieder ohne Worte. Slow-Fox.

Heft 49

Edmund Eysler: Mein Mickymäuschen. Robert Katscher: Laß' Dich küssen, Du machst mich sonst unglücklich. Foxtrott aus der Operette „Der Traumexpress". Petersbursky: „Mara", Tango. M. Uhl: Ich wünsche Dir ein blondes Kind mit blauen Augen. Hed Werner: Wenn der Weaner sagt, des is tulli! Wiener Lied. Viktor Flemming: Ahnst Du meine Liebe? Valse Boston. Sylvester Schieder: Bitte, bitte, stellen Sie mir ein genaues Horoskop. Foxtrott. Kannst Du mir sagen, wie spät es ist? Tango aus den Tonfilm „Der Greifer". Ernst Reiterer: Ständchen.

Das erfolgreiche Tanz-Album

1000 Takte Tanz

BAND 5

INHALT: